

Linguistische
Arbeiten

428

Herausgegeben von Hans Altmann, Peter Blumenthal,
Hans Jürgen Heringer, Ingo Plag, Heinz Vater und Richard Wiese

Amei Koll-Stobbe

Konkrete Lexikologie des Englischen

Entwurf einer Theorie des Sprachkönnens

Max Niemeyer Verlag
Tübingen 2000



Für meine Eltern und meinen Sohn

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Koll-Stobbe, Amei: Konkrete Lexikologie des Englischen : Entwurf einer Theorie des Sprachkönnens. / Amei
Koll-Stobbe. – Tübingen : Niemeyer, 2000
(Linguistische Arbeiten ; 428)
Zugl.: Kiel, Univ., Habil.-Schr., 1996

ISBN 3-484-30428-6 ISSN 0344-6727

© Max Niemeyer Verlag GmbH, Tübingen 2000

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Printed in Germany.

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Druck: Weihert-Druck GmbH, Darmstadt

Einband: Industriebuchbinderei Nädele, Nehren

Inhaltsverzeichnis

Verzeichnis der Abkürzungen	ix
Vorwort	x
1. Vorüberlegungen zu einem Entwurf einer Konkreten Lexikologie	1
1.1. Lexikologie als Teilgebiet der Sprachwissenschaft: Standortbestimmungen	1
1.2. Methodik.....	2
1.3. Inhaltsüberblick	3
2. Prolegomena für eine Konkrete Lexikologie: Theoretische Positionen und programmatische Erkenntnisziele	5
2.1. Das Lexikon als Kenntnis- und Anwendungssystem: Lexikalische Datenbasis vs. lexikalische Informationsverarbeitung	5
2.1.1. Externe Kenntnissysteme des Englischen: Wortschatz und Lexikon	5
2.1.1.1. Hard Wordes und Plaine Wordes: Wörterbücher als orientierende Kenntnissysteme	6
2.1.1.2. Standardisierung des lexikalischen Wissens: Lexika und Enzyklopädien als Kenntnissysteme von Nationalsprachen	8
2.1.1.3. Ausdifferenzierung eines Kenntnissystems: Englisch als Weltsprache	9
2.1.1.4. Ausdifferenzierung und Technologisierung eines Kenntnissystems: <i>English for Special Purposes</i> und Datenbanken	11
2.1.1.5. Language joyriding: “Words out of the loop”	13
2.1.2. Das Lexikon als Anwendungssystem: Beispielanalyse	14
2.1.2.1. “When I make a word do extra work”: Idiosynkratischer Sprachgebrauch	14
2.1.2.2. Kontextualisierungsprozesse: Situiertheit und Kommunikativität von lexikalischem Sprachgebrauch	15
2.1.2.3. Lexikalische Problemlösung: Programm einer Konkreten Lexikologie als Theorie der Performanz	19
2.2. Konkrete Lexikologie: Entwurf einer Theorie des Sprachkönnens	20
2.2.1. Kognitive theoretische Linguistik: Sprache als Kenntnissystem	20
2.2.2. Pragmatische Wende: Sprachwissen und kommunikative Kompetenz	25
2.2.3. Sprachkompetenz: Habituelles vs. situativ-modifizierendes Sprachkönnen	27
2.2.3.1. Habituelles Sprachkönnen: Kommunikation als Gewohnheit	27
2.2.3.2. Situativ-modifizierendes Sprachkönnen: Kommunikation als Problemlösung	29
2.2.3.3. Dimensionen des Sprachkönnens: Ein Kontinuum	32

2.3. Konkrete Lexikologie: Grundlagen einer lexikologischen Semantik	35
2.3.1. Wortdelimitation und -identifikation: Zwei Problemkreise	35
2.3.2. Kodierung von Bedeutung:	
Lexikalische Bedeutungsstrukturen und Prozesse	36
2.3.3. Relationale lexikalische Netzwerke: Sememe und Sinn	39
2.4. Prolegomena für das Programm der Konkreten Lexikologie	41
3. Variabilität des lexikalischen Sprachkönnens durch Sprachkontakte:	
Englisch als absorbierender und absorbierter Kode	43
3.1. Englisch als Weltsprache: Ausdifferenzierung der <i>Englishes</i> in der Welt	43
3.1.1. Variabilität der Sprachbenutzer und des Sprachgebrauchs:	
<i>World Englishes</i>	43
3.1.2. Variabilität der Sprachbenutzer und des Sprachgebrauchs:	
Homogene und heterogene Situationsgruppen	47
3.2. Fallstudien für Kodekontaktphänomene des Englischen in der Welt	51
3.2.1. Multilingualismus: Englisch in stabilen Sprachkontaktsituationen	51
3.2.1.1. Englisch in multilingualen Sprachkontaktsituationen:	
Fallbeispiel Englisch als E(L2) in Kenia	51
3.2.1.2. Multilinguale Netzwerke in Kenia:	
Ethnische Sprachen und Sprachwahl	53
3.2.2. Habituelles Sprachkönnen in E(L2)-Kontexten:	
Sprachkontakte und Sprachwechsel	56
3.2.2.1. Kodewahl als soziosemantische Strategie: Codeswitching	
in ethnisch heterogenen stabilen E(L2)-Kontakten	56
3.2.2.2. Kodewechsel als referentielle Strategie:	
Absorbierender und absorbierter Kode	58
3.2.2.3. Kodewechsel als expressive Strategie:	
Codemixing als Amalgamierung von Kodes	60
3.2.3. Codemixing als situativ-modifizierendes Sprachkönnen:	
stabile E(IE)-Kontexte	63
3.2.3.1. Sprachkontakt und Sprachmischung bei kultureller Konvergenz:	
Englisch in Deutschland	63
3.2.3.2. Absorbierender vs. absorbierter Kode bei kultureller Divergenz:	
Englisch in Japan	68
3.2.3.3. Sprachmischung als Sprachkönnen: Konzeptverschränkung	72
3.3. Linguistische Modellierungen von <i>Codemixing</i> in einer Konkreten	
Lexikologie: Kode-Alternationen und Kode-Alterationen	75
4. Variabilität des lexikalischen Sprachkönnens: Funktionale Kommunikationsstile	80
4.1. Funktionale Varietäten vs. funktionale Variabilität:	
International English for cultural purposes (IECP)	80
4.1.1. Funktionale Varietäten des Englischen: IESP vs. IECP	80
4.1.2. Kommunikationsart und Kommunikationsstil im IECP:	
Kohäsion und Kohärenz	82
4.2. Eingebundene Kommunikationsarten: Werbung	84

4.3. Situativ-modifizierendes Sprachkönnen: Kontextualisiertes Wort im IECP ...	86
4.3.1. Situative Ambiguierung des Wortens: Semantisch chiffrierter Kode	86
4.3.2. Lexikogrammatisch degradiertes und semantisch hochgradiertes Kode	88
4.3.3. Vermischung von mündlichen und schriftlichen Kommunikationsstilen: <i>Puns and riddles</i>	90
4.4. Variabilität des Wortens: <i>Literacy of joint authorship</i>	92
4.4.1. Sekundäre Literalität: Chiffrierungen	92
4.4.2. Aggregierende Literalität: Ko-Autorentexte des <i>Homo Faber</i> und <i>Homo Ludens</i>	96
 5. Konkrete Lexikologie:	
Wortbildungsmuster und Wortschatzerweiterungsstrategien	102
5.1. Linguistische und lexikologische Betrachtung der Wortbildung	102
5.1.1. Sprachwissen: Wortbildung als Rekonstruktion von kombinatorischen Strukturen	103
5.1.2. Sprachkönnen: Wortbildung als strategische Wortschatzerweiterung	106
5.2. Zentrale Probleme der linguistischen Wortbildung	109
5.2.1. Produktivität und Semi-Produktivität	109
5.2.2. Irregularitäten: Diachrone Rekonstruktion	111
5.2.3. Ad hoc-Pseudosuffigierungen und Rückableitung	112
5.3. Bedeutungsspezifikation komplexer Lexeme: Lexikalisierung	114
5.3.1. Komplexe Lexeme als „Pass“-Wörter: Semantisierung von Konfigurationen	114
5.3.2. Irreguläre Semantisierungen komplexer Lexeme: Demotivierung und Lexikalisierung	115
5.4. Muster der Wortschatzerweiterung	117
5.4.1. Analytische Wortschatzerweiterung: Konversion	117
5.4.2. Wort-Manufaktur I: Abkürzungen	118
5.4.3. Wort-Manufaktur II: Verschränkungen	122
5.4.4. Kontextualisierung: Ad Hoc-Bildungen	123
5.5. Wortneubildungen in kulturellen Kontexten: Korpus-Analyse	125
5.5.1. Worten im Spiegel: Wortneubildungen in einem Printmedium	125
5.5.2. Wortbildungsmuster in vier Kompilationen neuer Wörter	127
5.6. Wortschatzerweiterung als Sprachkönnen:	
Muster und Konfigurationen des Wortens	133
5.6.1. Systematik der Wortschatzerweiterungsmuster für das Englische	133
5.6.2. Selektives Sprachkönnen: Habituelle und situativ-modifizierende Wortschatzerweiterungsstrategien	135
 6. Konkrete Lexikologie: Sprachkönnen als Kategorisieren	138
6.1. Worten als dynamischer Kategorisierungsprozess	138
6.1.1. „Words as slippery customers“: Lexikalische Kategorien	139
6.1.2. „What’s that?“ Prozesse der Kategorisierung	140
6.1.3. Benennen als lexikalisches Kategorisieren	141
6.1.4. Kategorisieren als Sprachfähigkeit: Hohe vs. niedrige Kodierbarkeit	143

6.2. "(A) cup is a cup is a cup ...": Worten von Trinkgefäßen	146
6.2.1. Lexikoneinträge: Wörterbücher vs. Sprachbenutzer	146
6.2.2. "Cups and kinds of cups": Ein Experiment	149
6.2.2.1. Lexikalische Kategorisierungen bei hoher Kodierbarkeit:	
Basiskategorien	151
6.2.2.2. Komplexe Kategorisierungen bei niedriger Kodierbarkeit:	
Unterkategorienbildung und Kategorienverschränkung	152
6.3. Kategorisieren als Such- und Vergleichsprozess	156
6.3.1. Kategorisieren als informationsverarbeitender Prozess	156
6.3.2. Kategorisieren als kreativer Prozess	158
6.4. Situativ-modifizierende Kategorisierung:	
Kategorisieren als Aufmerksamkeitswechsel	162
6.5. Lexikalisches Kategorisieren als produktiver Prozess vs. kreative Strategie	168
7. Das innere Lexikon: Psycholinguistische Dimension der Konkreten Lexikologie	169
7.1. Selektives Prozessieren von Informationen: Inneres Lexikon und	
Bedeutungskonstituierung	169
7.1.1. Sprachverstehensprozesse: Komplexe Informationsselektion	169
7.1.2. "In search of the engram":	
Vorstellungen vom Gedächtnis und Wortgedächtnis	170
7.1.3. Das Gehirn als informationsschaffendes System	173
7.2. Die Komplexität des lexikalischen Systems: Denkopoperationen	175
7.3. Das lexikalisch-konzeptuelle System: Kenntnis- und Anwendungssystem	177
7.4. Das lexikalische System als kohärenzstiftendes System:	
Rekodieren als kontrollierter, kreativer Prozess	182
8. Schlussbetrachtung	186
8.1. Konkrete Lexikologie als Programm zu einer Theorie des	
lexikalischen Sprachkönnens	186
8.2. Anwendbarkeit der Ergebnisse: Sprachlehr- und Lernforschung	187
8.3. Ergebnisse: Allgemeine Lexikontheorie	189
Literatur	191
Index	211

Verzeichnis der Abkürzungen

Adj.	Adjektiv
AE.	altenglisch
AmE.	amerikanisches Englisch
AustrE.	australisches Englisch
BrE.	britisches Englisch
E(IE)	English as an international lingua franca / Englisch als Fremdsprache
E(L1)	Englisch als erste Sprache
E(L2)	Englisch als zweite Sprache
ESP	English for Special Purposes
E-Sprache	externe Sprache
EU	Europäische Union
IECP	International English for Cultural Purposes
IESP	International English for Special Purposes
I-Sprache	interne Sprache
inf.	infinitive
L1	erste Sprache
L2	Zweitsprache
N, n	Nomen, noun
OED	Oxford English Dictionary
pl.	Plural
Präp.	Präposition
prs t.	present tense
pt t.	past tense
sg.	Singular
S	Subjekt
V	Verb

Vorwort

Der vorliegende Entwurf einer Theorie des Sprachkönnens ist die für den Druck modifizierte Arbeit, die 1996 von der Philosophischen Fakultät der Universität Kiel als Habilitationsschrift angenommen wurde. Ich danke den Kommissionsmitgliedern der Fakultät für viele konstruktive Hinweise, insbesondere aber für die unterstützende Betreuung Herrn Prof. Dr. H. Wode vom Englischen Seminar der Universität Kiel, der die Entstehung des Projektes mit Anteilnahme und Interesse verfolgte. Die Studierenden meiner Einführungskurse in die Englische Sprachwissenschaft waren stets bereit, als Versuchskaninchen für meine Worterkennungsexperimente zu fungieren, auch dafür möchte ich danken.

Herrn Prof. Dr. Brekle gilt ein Dankeschön für die Aufnahme der Schrift in die Linguistischen Arbeiten. Die Drucküberarbeitung geschah unter Berücksichtigung von nach der Fertigstellung der Schrift erschienenen corpuslinguistisch ausgerichteten lexikologischen Studien.

Mein Dank gilt auch Kollegen von der Moi-Universität in Eldoret (Kenia) und Kathy und Jesper Matsui in Tokyo, die meine Forschungsaufenthalte dort erst möglich machten.

Meinen Mitarbeitern in Greifswald gilt mein besonderer Dank für die unterstützenden Handreichungen bei der Druckerstellung. Dr. Claudia Claridge hat die meisten Graphiken neu erstellt und meine Sekretärin Frau Schulz hat mir die meiste Arbeit bei der Neugestaltung des Manuskriptes abgenommen.

Meine besonders tief empfundene Dankeschuld gilt aber meiner Familie, die mich während meiner Universitätslaufbahn von Freiburg über Kiel nach Greifswald ständig unterstützt hat und immer Verständnis dafür aufbrachte, dass der Schreibtisch ein ständiger Begleiter war und dieser Schreibtisch auch an anderen, neuen oder fernen Orten stehen konnte. Meinen Eltern und Lorcan möchte ich deshalb auch dieses Buch widmen.

Die Konkrete Lexikologie des Englischen als Entwurf einer Theorie des Sprachkönnens ist ein anwendungsorientiertes Programm zu einer Sprachwissenschaft des tatsächlichen Sprachverhaltens in einer veränderten Sprachkultur des Englischen als internationaler lingua franca. Ich habe versucht, mich den Herausforderungen der Komplexität und Variabilität des lexikalischen Sprachverhaltens konkreter Sprachbenutzer zu stellen mit dem Ziel, eine breitgefächerte Grundlagenstudie zu erstellen, die nicht auf eine restriktive Formalisierung und Idealisierung von Sprachverhalten ausgerichtet ist. Den Weg hätte ich nicht geschafft, ohne begleitende Unterstützung. Ich möchte deshalb (ohne einzelne Namen zu nennen) all denen im akademischen und privaten Umfeld danken, die mich ermuntert und angetrieben haben.

1. Vorüberlegungen zu einem Entwurf einer Konkreten Lexikologie

1.1. Lexikologie als Teilgebiet der Sprachwissenschaft: Standortbestimmungen

Die linguistische Lexikologie versteht sich als Disziplin, die die Strukturen und Regularitäten des Wortschatzes einer Sprache aufarbeitet:

Die Lexikologie einer Sprache befaßt sich ... mit den sprachlichen Einheiten, die im Ergebnis kommunikativer Bedürfnisse der Sprachträger als ständig reproduzierbare Zeichengebilde entstanden sind (Hansen et al. 1985:12).

Den Gegenstandsbereich einer Lexikologie der „ständig reproduzierbaren Zeichengebilde“ stellen Wörter als Einheiten des Lexikons der Sprachbenutzer dar. Im Lexikon werden Informationen über die Aussprache und Schreibung, die Bedeutung und die morphologischen und syntaktischen Eigenschaften von Wörtern gespeichert. Ansätze zu einer Theorie des Lexikons werden im Rahmen restriktiver linguistischer Theorien (Pustejovsky 1995), interdisziplinärer psycholinguistischer bzw. prozesslinguistischer Studien (Stachowiak 1979, Schwarze/Wunderlich 1985, Levelt 1989, Forster 1989, Dunbar 1991, Taft 1991, Miller 1993, Handke 1995) oder der analytischen Lexikologie erstellt (Hansen et al. 1985, Cruse 1986, Lipka 1990).

Praktische Aspekte des Gebrauchs des Lexikons, die den Entwurf einer Konkreten Lexikologie leiten, finden sich in den Definitionen von Lexikologie in allgemeinen Nachschlagewerken:

“the study of the meaning and uses of words” (*Longman Dictionary of Contemporary English*. London 1978).

“a branch of linguistics concerned with the signification and application of words” (*Webster's Ninth New Collegiate Dictionary*. Springfield, Mas. 1990).

In der sprachwissenschaftlichen Forschung bleibt die Beschreibung des Wortschatzes und seines Gebrauchs auf die Angewandte Linguistik und Didaktik beschränkt (Carter 1987, Jackson 1988, McCarthy 1990, Katamba 1994). Analysen der Handhabung des Lexikons durch individuelle Sprecher bleiben als marginale Beobachtungen zu kreativem Sprachgebrauch die Ausnahme (Aitchison 1994) oder werden ins Fachgebiet der Psycholinguistik und Sprachpsychologie ausgegrenzt (Clark/Gerrig 1983, Günther 1989, Schreuder/Flores d'Arcais 1989, Aitchison 1994²). Nur eine Handvoll Sprachwissenschaftler erkennt das Problemfeld in ihren Grundlagenstudien zur Semantik und fordert eine Berücksichtigung bei der Modellierung von Sprachgebrauch (Lyons 1977, Chafe 1977, de Beaugrande 1979, Fillmore 1979, Bierwisch 1990, Cruse 2000). Insofern ist die hier von mir vorgestellte Konkrete Lexikologie als ein Programm zu sehen, das, zwischen Linguistik und Psycholinguistik angesiedelt, das Lexikon als zentrales Thema einer Sprachwissenschaft des Sprachgebrauchs vorbereitet. In der von mir zu entwickelnden Konkreten Lexikologie wird der Gegenstandsbereich auf den Umgang mit dem Lexikon in naturalistischen Kontexten gelenkt, d.h. den Gebrauch von konkreten Wörtern in konkreten Kommunikationsprozessen. Die Vorstellungen vom Lexikon als einer strukturell organisierten Wissenskomponente des

Sprachsystems werden ergänzt durch ein Modell des Lexikons als einer informationsverarbeitenden und informationsschaffenden Komponente des Sprachsystems.

In dem theoretisch und methodisch unübersichtlichen Grenzgebiet von Linguistik und Psycholinguistik werden insbesondere zwei Richtungen deutlich: Die eine Richtung mit dem Erkenntnisziel der Explizierung impliziter sprachlicher Wissenssysteme versteht Sprache als ein autonomes bzw. modulares und geschlossenes kognitives System (Chomsky 1972, 1986, Bierwisch 1987, Jackendoff 1993, Pinker 1993). Die andere (für eine mögliche Theorie des Sprachgebrauchs fruchtbarere) Richtung versucht, die Prozess- und Organisationslogik des Sprechens und Verstehens im Zusammenhang mit den übrigen psychischen Funktionssystemen (Wahrnehmung, Gedächtnis, Aktion) zu analysieren (Strohner 1990, Schnelle 1991, Lyons 1991, Schwarz 1992, Knobloch 1994, Sucharowski 1995) und ist an einer interdisziplinären Kognitionswissenschaft als Systemtheorie orientiert (Luhmann 1987, Strube 1993, Haberlandt 1994, Strohner 1995). Unter dem Einfluss der Systemtheorie hat sich das Interesse der Wissenschaftler auf die der sprachlichen Produktion und dem sprachlichen Verstehen zugrundeliegenden Prozesse des Sprachgebrauchs verschoben. Das Lexikon wird als ein kognitives Subsystem des Sprachsystems aufgefasst, dessen Komponenten und Strukturen (Funktionsrelationen zwischen den Komponenten) es in bezug auf eine Systemfunktion (Relation des Systems zu einer Umwelt) zu modellieren gilt. Der Entwurf einer Konkreten Lexikologie ist ein Schritt in die Richtung einer Theorie des lexikalischen Sprachgebrauchs, in deren Zentrum die Flexibilität und Kreativität von Sprachverhalten steht.

1.2. Methodik

Das Paradigma der experimentellen Psycholinguistik hat in den letzten 20 Jahren oft viele eingeschränkte (d.h. kurzlebige) Erkenntnisfortschritte gebracht, da Befunde und Interpretationen tendenziell im Rahmen bestimmter hypothetischer Implikationen und methodischer Abläufe gesehen werden (Dressler 1983, Dromi 1987, Knobloch 1994), so dass die Bedeutung von naturalistischen Forschungsrichtungen im Grenzgebiet zwischen Linguistik und Psycholinguistik wieder wächst (Garman 1990:112f.).¹ Der Stellenwert von interpretativen Fallstudien, die im Gefolge der sich formierenden empirischen Sprachwissenschaft eine Zeitlang als vorläufige Methode angesehen wurden, um erste Hypothesen zu erhalten, ist inzwischen als komplementäre Methode zu rein quantitativen empirischen Verfahren akzeptiert und besonders dann geeignet, wenn es darum geht, sehr komplexe, dynamische und situationsgebundene Prozesse zu untersuchen. Diese Entwicklung spiegelt sich auch in der Methodik meiner Studie wider. Die Daten zum Gebrauch von Wörtern werden im Sin-

¹ Eine kritische Bestandsaufnahme des Wertes qualitativer Fallstudien gibt Dromi 1987:62-67. S. zum Problem der Datentransparenz bei statistischen Analysen Dressler 1983. Knobloch behauptet sogar, dass es in der Psycholinguistik keine „gesicherten Bestände“ irgendeiner Schule gibt, weil Paradigmen, Modelle und experimentelle Techniken seit den 70er Jahren ständig wechseln (Knobloch 1994:12).

ne von Fallstudien anhand orientierender Pilotexperimente erhoben oder als Einzelfallstudien.

In diesem Sinne kann mein auf der Basis einer orientierenden Datenanalyse gewonnener Entwurf die mit der Methode der Korpuslinguistik erstellten Studien zu Lexikon und lexikalischer Morphologie des Englischen (Cannon 1987, Hohenhaus 1996, Fischer 1998) qualitativ ergänzen.

Ich werde bei der Entwicklung der Konkreten Lexikologie die Perspektive des lexikalischen Sprachverhaltens durchgehend für verschiedene Aktionsräume des Sprechens und Verstehens in unserer Sprachkultur verfolgen. Das Programm der Konkreten Lexikologie sieht die Einbeziehung von Veränderungsprozessen vor, die den lexikalischen Sprachgebrauch im Sinne der gemeinschaftlichen Traditionen des Sprechenkönnens formen als operative Ordnungen, d.h. textuelle Traditionen, Erwartungen und Wissensbestände einer Sprachkultur (Coseriu 1988, Raible 1991, Knobloch 1994). Im Gegensatz zu den bisher vorgelegten Studien zum Wortschatz des Englischen und seines Gebrauchs, die ausgewählte Bereiche der lexikalischen Semantik und/oder Wortbildungsmorphologie darstellen (Matthews 1974, Adams 1979, Kastovsky 1982, Bauer 1983, Bybee 1985, Hansen et al. 1985, Cruse 1986, Bauer 1988, Schneider 1988, Katamba 1994, Hohenhaus 1996, Fischer 1998) oder Arbeiten zu Lexikon und Wortbildungskomponente in der Syntax (Aronoff 1976, Selkirk 1982, DiSciullo/Williams 1987, Toman 1987, Lieber 1992, Pustejovsky 1995) lege ich eine makrolinguistisch angelegte Grundlagenstudie zur Wortbildungs- und Verarbeitungskompetenz von Sprachbenutzern des Englischen vor, die das Programm einer allgemeinen Theorie zum Lexikon aufzeigt. Die lexikologische Grundlage für mein Programm einer Konkreten Lexikologie bietet die Arbeit von Lipka (Lipka 1990, 1992²).

1.3. Inhaltsüberblick

Lyons differenziert im Gefolge der strukturalistischen und generativen Eingrenzungen des Gegenstandsbereichs *Sprache* zwischen einer mikrolinguistischen Sprachbetrachtung (in der Sprache als autonomes System den Gegenstandsbereich der Analyse bildet) und einer makrolinguistischen Sprachanalyse (in der Sprache als Verhalten beobachtet und beschrieben wird, s. Lyons 1991: 13f.). Der Entwurf einer Konkreten Lexikologie des Englischen ist in eine makrolinguistische Analyse von Sprachgebrauch eingebettet. Die Studie basiert auf Beobachtungen von Sprachbenutzern und Sprachbenutzergruppen, deren operative Ordnungen dadurch gekennzeichnet sind, dass Englisch in urbanen (multikulturellen und multilingualen) Sozialwelten gesprochen wird.

In Kapitel 2 lege ich in den Prolegomena den theoretischen Grundstein für eine Konkrete Lexikologie, indem ich das Lexikon als Wörterbuch (beispielhaft an der Lexikographie des Englischen dargestellt) und als Komponente der Sprachfähigkeit einführe (beispielhaft an einem konkreten lexikalischen Problemlösungsprozess vorgeführt). Auf dem Hintergrund der Diskussion des Kompetenz-Konzeptes in der Linguistik stelle ich ein Modell des Sprachkönnens vor, das Aspekte der Situiertheit und Selektivität von Sprachverhalten berücksichtigt. Ich differenziere zwischen habituellem Sprachverhalten, das als gewohnheitsmäßiges Sprachkönnen die soziale und grammatische Kontinuität und Stabilität von

Sprachverhalten als autonomem Verhalten sichert und situativ-modifizierendem Sprachkönnen, das die Verarbeitung von Sprachwissen und Weltwissen in Relation zu einer Umwelt und Gedächtnisleistungen individuell und unkonventionell ermöglicht. Kapitel 2.3. stellt die semantischen Grundlagen von lexikalischem Sprachkönnen zwischen referentiellen und konzeptuellen Prozessen der Bedeutungskonstituierung vor.

In Kapitel 3 und 4 werden Beobachtungen zum lexikalischen Sprachkönnen von bestimmten Sprachbenutzergruppen des Englischen analysiert. Das Thema dieser Kapitel sind Sprachmischprozesse, die, so meine Arbeitshypothese, das Sprachkönnen aufgrund von Sprachkontakt- und Kulturkontaktprozessen im Umfeld des Englischen als internationaler Sprache maßgeblich verändern. In Kapitel 3 wird Codemixing ausführlich für den Bereich des Englischen in Kenia und der dort verbreiteten primär oralen Sprachkontaktsituationen eingeführt und verglichen mit Formen der Kodeverschränkung im Kontext des Englischen als Fremdsprache in funktional ausdifferenzierten Schriftkulturen mit massenmedialen Kommunikationsstilen am Beispiel des Englischen in Deutschland und Japan.

In Kapitel 4 wird lexikalisches Sprachkönnen vorgestellt, das unter dem Druck der Professionalisierung lexikalischer Produktion in der zeitgenössischen Unterhaltungskultur entsteht. Ich stelle am Beispiel von Werbesprache den Kommunikationsstil des Englischen als internationales Register der Unterhaltungs- und Konsumkultur vor und die spezifischen Wortbildungsverfahren, die über die operative Ordnung der eingebundenen Kommunikationsarten in der internationalen Sprachkultur etabliert wurden.

In Kapitel 5 wird das an den Fallstudien zum Sprachkönnen in Kapitel 3 und 4 herausgearbeitete lexikalische Sprachverhalten anhand einer Analyse von Problemfeldern der sprachwissenschaftlichen Wortbildungslehre in einem dynamischen Schema habitueller und situativ-modifizierender Wortschatzerweiterungsmuster für das Englische systematisiert.

Lexikalisches Sprachkönnen wird dann im Rahmen der psycholinguistischen Ausrichtung der Konkreten Lexikologie in Kapitel 6 anhand orientierender Experimente als Kategorisieren in konkreten Sprachgebrauchssituationen modelliert. Zwei komplementäre informationsverarbeitende Prozesse für das habituelle und situativ-modifizierend Kategorisierungsverhalten werden herausgearbeitet, die linguistisch-reflexive Abgrenzungen von produktivem versus kreativem Sprachverhalten prozessual unterstützen.

In Kapitel 7 werden für ein allgemeines psycholinguistisches Programm der Konkreten Lexikologie die orientierenden Beobachtungen und systematischen Analysen der Kapitel 3-6 in ein Modell des inneren Lexikons integriert, das im Austausch mit der Umwelt sowohl automatisch als auch kontrolliert und kreativ arbeiten kann und Vorstellungen vom Lexikon als einer Wissenskomponente, die nur mit einer spezifischen Theorie des Lexikons kompatibel ist, überwindet.

In einem Schlusskapitel 8 stelle ich die Ergebnisse meines Entwurfs einer Konkreten Lexikologie zusammen und beleuchte die Anwendbarkeit meiner Erkenntnisse zum lexikalischen Sprachkönnen für die mit der Lehre und dem Lernen der Sprache des Englischen befassten Disziplinen der Sprachwissenschaft.

2. Prolegomena für eine Konkrete Lexikologie: Theoretische Positionen und programmatische Erkenntnisziele

2.1. Das Lexikon als Kenntnis- und Anwendungssystem: Lexikalische Datenbasis vs. lexikalische Informationsverarbeitung

2.1.1. Externe Kenntnissysteme des Englischen: Wortschatz und Lexikon

Obgleich der wesentliche Eindruck von Sprachgebrauch unterschiedlicher Generationen der der Stabilität und Kontinuität ist (Crystal 1992:119), erweitert und verändert sich das Vokabular einer Sprache ständig. Den Wandel dokumentieren in der angloamerikanischen Sprachkultur angesehene Sprachkolumnisten (s. die Kompilationen in Saffire 1986, Algeo Hg. 1991), historische Lexikologen (z.B Partridge 1938, Leisi 1955, Lewis 1960, Bauer 1994, Hughes 2000) und Lexikographen. Die Lexikographie hat die Beobachtung, Auswahl und Beschreibung von Einheiten des Vokabulars einer Sprache zum Thema (Svensen 1993:1) und ist als wissenschaftliche Praxis darauf ausgerichtet, dass Wörterbücher entstehen (Wiegand 1983:38):

Das Wörterbuch ist eine durch ein bestimmtes Medium präsentierte Sammlung von lexikalischen Einheiten (vor allem Wörtern), zu denen für einen bestimmten Benutzer bestimmte Informationen gegeben werden, die so geordnet sein müssen, dass ein rascher Zugriff zur Einzelinformation möglich ist (Hausmann 1985:369).

Hausmann differenziert zwischen dem Wörterbuch als sprachlich informierendem Nachschlagewerk und dem Lexikon als sachlich informierendem Nachschlagewerk (op.cit.:370). Die beiden Termini werden im allgemeinen Sprachgebrauch jedoch synonym verwendet. Bei der zitierten möglichen Antwort auf die Frage „Was ist ein Lexikon?“ wird deutlich, dass sowohl das Wörterbuch als auch das Lexikon Wissen zum Wortschatz von Sprache oder Sprachen systematisiert:

1. Das Lexikon ist der Wortschatz einer Sprache, also eine Komponente unserer Sprachfähigkeit.
2. Das Lexikon ist ein Wörterbuch zu einer Sprache, also ein Werk, das in systematischer Weise Auskunft über Wörter der Sprache gibt (Schwarze/Wunderlich 1985:8).

Aus unterschiedlicher Perspektive wird das Lexikon als eine Wissensbasis oder ein Kenntnissystem des Wortschatzes herausgestellt.¹ Ich werde in diesem Kapitel Aspekte des Lexikons als einer externen lexikalischen Wissensbasis darstellen (Wörterbuch und lexikalische

¹ Ich benutze den Begriff Kenntnissystem in Anlehnung an Bierwisch 1987 und Schwarz 1996² in Ermangelung eines geeigneteren Begriffes für die Differenzierung einer (statischen) Wissenskomponente und einer (dynamischen) Arbeitskomponente eines Systems (vgl. Kp. 2.2.1.). Die Wissenskomponente wäre das Kenntnissystem als Subsystem oder Komponente des lexikalischen Systems (in vielen Systemen sind die Komponenten des Systems wiederum Systeme, sogenannte Subsysteme, s. Rickheit/Strohner 1993:30). Die Arbeitskomponente wird von mir im folgenden Anwendungssystem genannt.

Datenbank), um darauf Überlegungen zum Lexikon als interner Wissensbasis und Komponente der Sprachfähigkeit des Menschen aufbauen zu können (inneres oder mentales Lexikon). Wörterbücher können als ein externes Kenntnissystem angesehen werden, das Sprachbenutzer als Hilfsmittel zur Unterstützung ihres inneren oder mentalen Lexikons einsetzen können. Die Entwicklung des Typs des Lexikons als Wörterbuch - oder externem Kenntnissystem des Englischen - soll kurz dargelegt werden, weil sie den Weg von der Kodifizierung zur Ausdifferenzierung und Spezialisierung lexikalischen Wissens als soziales bzw. institutionelles Sprachgut widerspiegelt. Damit werden Aspekte des Wortschatzes als inneres Lexikon oder internes Kenntnissystem individueller Sprachbenutzer in Kapitel 2.1.2. konfrontiert.

2.1.1.1. *Hard Wordes* und *Plaine Wordes*: Wörterbücher als orientierende Kenntnissysteme

Ein herausragendes Charakteristikum des englischen Wortschatzes ist sein Mischcharakter: Durch kulturelle und politische Kontakte entwickelte sich insbesondere nach der normanischen Eroberung im elften Jahrhundert ein Wortschatz, der sowohl durch germanisches als auch romanisches Wortgut geprägt ist. Obgleich im alltäglichen Sprachgebrauch des Englischen der Gebrauch hochfrequenter Wörter mit germanischem (angelsächsischem oder skandinavischem) Ursprung wie *take, house, brother, get, do, they, he* zu überwiegen scheint, übertrifft das romanische Wortgut im Gesamtbestand des englischen Wortschatzes deutlich die 60% (*Shorter Oxford English Dictionary*: 26% Wörter germanischen, 64% Wörter romanischen, lateinischen und griechischen Ursprungs, Leisi/Mair 1999²:46, s.a. Görlach 1974, Bauer 1994, Hughes 2000)². Durch das Mischsystem entstehen im Englischen nicht nur Synonymierelationen zwischen Wörtern mit deskriptiv äquivalenter Bedeutung aber unterschiedlicher Etymologie wie *freedom* (German.) und *liberty* (Roman.), sondern auch soziale Einschränkungen bei institutionellem und natürlichen Lernen der Bedeutungen der lateinisch-romanischen Wörter und ihres adäquaten Gebrauchs: Der Zugang zu germanischem und romanischen Kenntnissystemen des englischen Wortgutes wurde in der Klassengesellschaft des Mittelalters durch die Zugehörigkeit zur Ober- oder Unterschicht und (aufgrund des geschlechtsspezifischen Zugangs zur Bildung) das Geschlecht bestimmt. Bereits im späten Mittelalter und zu Beginn der Renaissance erschienen jedoch eine Vielzahl von unterscheidbaren Typen von „Wordbooks“, die das Wissen über Wörter systematisieren und einer breiteren Schicht der Bevölkerung (und den Frauen) zugänglich machen sollten.

Der Ursprung alphabetischer Wörterbücher lag in den Glossen und Marginalien der Manuskriptkultur (McArthur 1986:76), die, zunächst als zweisprachige Wörterbücher erstellt, dem Sprachwissen und der Sprachschulung dienen sollten. Eines der ersten englisch-lateinischen Wörterbücher war das um 1440 von Geoffrey dem Grammatiker kompilierte

² Die Sprachkontaktphänomene sind hier nur kurz zur Einführung in ein späteres Kapitel aufgezeigt. S. Marchand 1969²:5 ff., McArthur 1986:Kp. 11 und Strang 1970: 215, 250 ff. zur Entstehung von bilingualen Kontaktsituationen nach der anglonormannischen Invasion. Gesamtüberblicke zur geschichtlichen Entwicklung des englischen Wortschatzes sind Kastovsky 1992 und Hughes 2000.

Promptorium parvulorum sive clericorum, das etwa 10000 Einträge enthielt (aufgelistet nach den Wortarten der Nomina und Verben) und als eines der ersten Wörterbücher 1499 gedruckt wurde (McArthur 1986:8ff.). Neben Wörterbüchern wurden aber auch schon recht früh sogenannte *Manières de langage* zusammengestellt, die als Sprachlehrwerke die Engländer an die Sprache der normannischen Invasoren heranführen sollten und neben Wortreferenzlisten auch komplexe Phrasen und konkrete Sprechsituationen dokumentierten, also lexikalisches Wissen in konkreten Sprachgebrauchssituationen (s. Kibbee 1991:81ff.).

Cawdrey's *A Table Alphabeticall* (1604) gilt offiziell als das erste englisch-englische Wörterbuch,³ das im ausführlichen Titel Zielpublikum und Aufgabe des Wortbuches herausstellt:

Table Alphabeticall, conteyning and teaching the true writing and understanding of hard usuall English wordes, borrowed from the Hebrew, Greeke, Latine, or French & c. With the interpretation thereof by plaine English words gathered for the benefit & helpe of ladies, Gentlewomen, or any other unskilfull persons.

Whereby they may the more easily and better understand many hard English wordes, which they shall heare or read in Scriptures, Sermons, or elsewhere, and also be made able to use the same aptly themselues (R. Cawdrey (1604): *A Table Alphabeticall*. Faksimile 1966. Gainesville, Fl.: Scholars' Facsimiles and Reprints).

Das bilinguale Erbe des englischen Vokabulars der *hard wordes* vs. der *plaine wordes* wurde in ein monolinguales Wörterbuch inkorporiert. Die Methode war diejenige einer Kompilation von Wortlisten (*hard wordes*) und ihrer Definitionen über Synonyme (*plaine English*):

credulous 'readie to believe, true'

education 'bringing up'

illustrate 'to make plaine, to declare'

improbable 'that cannot be proved'

phantasie 'imagination'

(Beispiele aus R. Cawdrey (1604): *A Table Alphabeticall*. Faksimile 1966, op.cit.)

Die populären und kommerziell sehr erfolgreichen Wörterbücher im Stile des *Table Alphabeticall* sollten dem aufstrebenden Bürgertum und dem Landadel (sowie den allgemein noch kaum schulisch ausgebildeten Frauen) Zugang zu dem *High Latinate* verschaffen.

³ Für eine Diskussion der lexikographischen Werke, die Anspruch darauf erheben, als erste monolinguale Wörterbücher zu gelten, s. Landau 1989:38. Die Vielzahl möglicher externer lexikalischer Wörterbücher (s. z.B. eine Typologie von Wörterbüchern in Hausmann 1985:Kp.4, Landau 1989) und die unterschiedlichen Methodiken, das Wissen über Wörter zu systematisieren und zu organisieren, werden hier nicht ausführlich thematisiert (s. Überblicke in McArthur 1986, Sinclair Hg. 1987).

Darüber hinaus sicherten die Lexikographen gegen den Widerstand der Puristen das hybride Erbe des Englischen:

The Purists lost the battle, and in the process - by blending languages and adapting bilingual lexicography into unilingual lexicography - the English language at least got its first autonomous alphabetic wordbooks (McArthur 1986:89).

Der gemischte Wortschatz ermöglicht den Sprachbenutzern des Englischen semantische und stilistische Differenzierungen durch etymologisch verschiedene Bezeichnungen für ein Objekt oder ein Denotatum, wie *amatory* vs. *love*, *audition* vs. *hearing* oder *heartly welcome* vs. *cordial reception*. Aus einem "high-brow" Stratum der *hard wordes* und einem umgangssprachlichem Stratum der *plaine wordes* bestehend, wurden semantische Dubletten bereits von den elisabethanischen Dramatikern als poetische Mittel der Differenzierung eingesetzt (Finkenstädt/Leisi/Wolff 1973, Hughes 2000).

2.1.1.2. Standardisierung des lexikalischen Wissens: Lexika und Enzyklopädien als Kenntnissysteme von Nationalsprachen

Unter dem Eindruck des Erstarkens nationaler Sprachsysteme in Frankreich, Italien und Spanien (unter dem Einfluss dort entstandener Sprachakademien) und dem fortschreitenden Abbau des Lateinischen als europäischer Verkehrssprache der Bildung und Wissenschaften wurden im 18. Jahrhundert auch in England Stimmen lauter, die das Englische als nationale Sprache fixiert sehen wollten:

I cannot help but think it a sort of disgrace to our nation, that hitherto we have had no such standard of our language (as the French); our dictionaries at present being more properly what our neighbours the Dutch and the Germans call theirs, word-books, than dictionaries in the superior sense of that title. All words, good and bad, are there jumbled indiscriminately together, insomuch that the injudicious reader may speak, and write as inelegantly improperly and vulgarly as he pleases, by and with the authority of one or other of our word-books. ... The time for discrimination is now come. Toleration, adoption and naturalization have run their length. Good order and authority are now necessary.⁴

Buchhändler gaben in den vierziger Jahren dem Schriftsteller und Kritiker Dr. Samuel Johnson Geldmittel für zunächst drei Jahre, um ein Wörterbuch zu erstellen. Johnson stützte sich auf Werke des erfahrenen Lexikographen Nathan Bailey, der bereits 1721 ein Etymologisches Wörterbuch des Englischen herausgebracht und mit dem Folianten *Dictionarium Britannicum* (1730) die Arbeitsgrundlage für Johnsons Unterfangen publiziert hatte. In einem Plan zu dem Wörterbuch der Englischen Sprache (1747) stellte er als sein Ziel heraus, die Geschichte der Wörter zu dokumentieren sowie die Aussprache festzulegen, um die Reinheit und Bedeutung der englischen Sprache zu bewahren. Das an ihn herangetragene

⁴ Lord Chesterfield (einer der Augustianer neben Swift, Defoe und Addison), die für die Stabilisierung der englischen Sprache unter der Autorität einer Sprachakademie eintraten, 1754 in "Letter to the World". Nachgedruckt in Bolton, W. F. (1966): *The English Language: Essays by English and American Men of Letters 1490-1839*. Cambridge: Cambridge University Press, S. 125f.

Ziel, das mit dem Erscheinen des *Dictionary of the English Language* 1755 erstmalig erreicht war, bestand darin, die englische Sprache zu kodifizieren.

Etwa seit der Mitte des 19. Jahrhunderts wurden im Umfeld der Philologischen Gesellschaft in London die Studien zur Geschichte und Struktur der englischen Sprache mit dem Ziel der Erstellung eines nationalen Lexikons vertieft. Dieses sollte den Wortschatz des Englischen in seiner ganzen Breite (inklusive obsoleter Wörter) dokumentieren auf der Basis von akkurat datierten Wortäußerungssammlungen. Mit der Bestellung von James Murray als Herausgeber des geplanten Wörterbuches und einem Kontrakt mit dem Verlag Clarendon Press in Oxford nahm das monumentale Unterfangen konkrete Züge an. Unterstützt wurde die Arbeit der Lexikographen durch Hunderte von Freiwilligen aus der ganzen Welt, die Material sichteteten und (mit Hilfe des gerade eingerichteten internationalen Postnetzes) einsandten. Das *New Oxford English Dictionary on Historical Principles* erschien 1883-1928 und stellte die Bedeutungen, Bedeutungsentwicklungen, die Aussprache und Orthographie (sowie deren Entwicklung und Veränderungen) der Wörter der englischen Sprache zusammen: 1933 in zehn Bänden als OED nachgedruckt, entstand ein nationales semasiologisches Kenntnissystem des Englischen. Wörter werden als lexikalische Einheiten bestehend aus phonologischer, syntaktischer und semantischer Information behandelt und pragmatisch (über Zitate in gesammelten Äußerungszusammenhängen) belegt. Das Lexikon genügt den Ansprüchen an Wortwissen als Sprachkulturwissen im Humboldtschen und Grimmschen Sinne auf herausragende Weise.

Neben den Ergänzungsbänden zum OED (die die lexikalische Wissensbasis in einer Art lexikographischer Endlostätigkeit ständig aktualisieren) erschienen in der ersten Dekade dieses Jahrhunderts auch ergänzende lexikographische Werke, die die diachronen Perioden, sowie regionale, soziale, stilistische und funktionale Varietäten des Englischen erfassen und (einsprachig oder zweisprachig) dokumentierten. Aufbauend auf dem historischen Kenntnissystem des englischen Kodes OED werden komplementäre lexikographische Kenntnissysteme der Sub-Kodes und (onomasiologische) Netzwerke erstellt.⁵

2.1.1.3. Ausdifferenzierung eines Kenntnissystems: Englisch als Weltsprache

Während Cawdreys *Table Alphabeticall* ca. 2500 Wörter umfasste, beschrieb Johnsons Wörterbuch etwa 40000 Einträge. Das OED verzeichnete 1933 bereits ca. 200000 bzw. (inklusive Kombinationen) 415000 Wörter, und in der zweiten Auflage 1989 war der Bestand von lemmatisierten Wörtern des Englischen erneut beträchtlich angewachsen.⁶

Durch die Kolonialisierung und den Transport des Englischen in andere Erdteile wurde die areale lexikalische Ausdifferenzierung der englischen Sprache eingeleitet. Kolonien, wie zuerst in Nordamerika, entwickelten eigene Varietäten. Das Lexikon wurde durch spezifische geographische, klimatische, ökonomische und soziokulturelle Gegebenheiten, so-

⁵ Svensen 1993:17-39 zu unterschiedlichen Wörterbuchtypen. Eine Übersicht der Wörterbucherstellung bezüglich der Anwenderperspektive gibt Landau 1989:Kp.I. S. zu Wörterbüchern für das Englische Bailey 1989, Hughes 2000:248ff.

⁶ Miller 1993:159f. gibt eine Übersicht über den Umfang der Anzahl der Wörter in den großen englischen Wörterbüchern. S. auch Leisi/Mair 1999⁸:46.

wie die andersartigen Kulturkontaktsituationen geformt.⁷ Noah Webster war nicht der erste, der nordamerikanische Wörterbücher zusammenstellte, sicher aber derjenige, der, nicht zuletzt kritisch auf Johnson reagierend, die Eigenständigkeit des amerikanischen Englisch dokumentieren wollte. Er veröffentlichte nach dem Unabhängigkeitskrieg eine Grammatik, ein Lesebuch, sowie 1806 das *Compendious Dictionary of the English Language* und kompilierte einen Zitationskorpus aus amerikanischen Texten. Sein bedeutender Beitrag zur Unabhängigkeitserklärung der Sprache erschien 1828 als *American Dictionary of the English Language*, das eine wichtige Rolle bei der Entstehung des Selbstverständnisses einer eigenständigen Kultur über den Weg der Sprachkultur spielte. Nicht nur die Orthografiereform Websters dokumentiert seine lexikographische Pionierarbeit, sondern auch die Einbeziehung von Informationslisten zu Gewichten, Maßen, Währungen etc. und eine Übersicht aller Postämter der Union etablierten einen Typus von Wörterbuch und Nachschlagewerk im Stil einer Enzyklopädie.

Das amerikanische Lexikon kann als ein areales Kenntnissystem des Englischen angesehen werden, das sich in der Herausbildung von dialektalen britischen versus amerikanischen Heteronymen niederschlägt (Görlach 1990, Algeo 1997). Über vergleichende Wortlisten werden Divergenzen amerikanischer und britischer lexikalischer Varianten seit Menckens populärer Darstellung der amerikanischen Sprache von 1919 herausgestellt, die aber unter dem konvergierenden Druck des amerikanischen Lexikons auf das britische oft nur kurze Zeit gültig sind. Unterschiede und teilweise Übereinstimmungen im Wortschatz werden nicht nur in diachronen Studien zur arealen Ausdifferenzierung der englischen Sprache oder Handbüchern zum Englischen herausgearbeitet (Jespersen 1905, Strang 1970, Gramley/Pätzold 1992, Hansen/Carls/Lucko 1996), sondern auch in Wörterbüchern als Kenntnissystemen der englischen Sprachkultur dokumentiert:

⁷ Kontakt mit indigenen Kulturen und mit anderen europäischen Kulturen, die insbesondere spanisch-, französisch-, holländisch- oder deutschsprechend waren. Einwanderungswellen aus unterschiedlichen Regionen der britischen Inseln führten zu Kontaktphänomenen unterschiedlicher britischer Varietäten in Nordamerika. Des weiteren bestimmten Einwanderer aus Afrika (im Gefolge des Sklavenhandels) insbesondere im Süden Nordamerikas Sprachkontakt- und Sprachmischprozesse etwa ab dem 18. Jahrhundert (s. dazu McCrum et al. 1986, Crystal 1995).

Semantisches Feld: Das Automobil

(Auswahl von Heteronymen für Teile der Karosserie - im Lexikon visuell unterstützt)

BrE	AmE.
numberplate	license plate
sidelight	parklight
bonnet	hood
windscreen wiper	windshield wiper
wing mirror	side mirror
wing	fender
boot	trunk
aerial	antenna
petrol cap	gas tank door

(nach *Longman Dictionary of English Language and Culture*. London: Longman 1992).

Deutlich werden hier diesseits und jenseits des Atlantiks konsequent andere Bezeichnungen für bestimmte Teile des Autos. Eine große Zahl anderer lexikalischer Äquivalente wie etwa „luggage“ und „baggage“ können dagegen aufgrund von regionalen und funktionalen Bedeutungsdifferenzierungen nicht konsequent als Heteronyme klassifiziert werden (s. dazu Algeo 1997:21ff., Leisi/Mair 1999⁸:189f.). Neben Wörterbüchern bilden Sprachatlanten weitere externe Kenntnissysteme für den englischen Wortschatz und seine lexikalischen Varianten (s. dazu Leisi/Mair 1999⁸:172ff., 199f.).

Durch spätere Kolonialisierungen im pazifischen und afrikanischen Raum entstanden weitere areale Varietäten des Englischen mit Wortschätzen, die durch Sprachkontaktphänomene mit indigenen Sprachkulturen geprägt sind.⁸ Lexikographische Wissenssysteme der arealen Varietäten des Englischen sind vorwiegend auf die Britischen Inseln, Nord-Amerika, Süd-Afrika, Australien, Neuseeland und die Karibik beschränkt (Görlach 1988, Crystal 1995, Graddol et al. 1996, Leisi/Mair 1999⁸). Das Lexikon des Englischen als Weltsprache ist in eigenständigen externen Wissenssystemen noch nicht vollständig repräsentiert:

We would need inclusive dictionaries for all major varieties comprising the entire vocabulary used by the local English-speaking community, with special attention given to lexical meanings and usage labels, and complements in the form of exclusive dictionaries listing the local -isms and interpreting them "on historical principles". However, we do not have such sets of dictionaries (Görlach 1988:19).

2.1.1.4. Ausdifferenzierung und Technologisierung eines Kenntnissystems: *English for Special Purposes* und Datenbanken

Neben der arealen Ausdifferenzierung des Englischen als Weltsprache, wurde insbesondere in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts auch die Ausdifferenzierung des Englischen als funktionales Register in externen Kenntnissystemen kodifiziert. Die Verbreitung des

⁸ S. die Beiträge in Burchfield (Hg.) 1994 zu Süd-Afrika (W. Branford), Neuseeland (L. Bauer), Australien (G. Turner), in deren Mittelpunkt die jeweilige Siedlungsgeschichte und die Sprachkontakte und -konflikte mit indigenen Sprachen stehen.

Englischen als Weltsprache, die international als instrumentaler Verkehrskode gelernt und eingesetzt wird, führte in den letzten Jahrzehnten zum grammatischen und lexikographischen Programm des *English for Special Purposes* (ESP):

As English has expanded to become the preferred language of international communication in more and more fields, the needs of ever more non-native users of English have become evident. The important assumption has been made that these users, as well as their native-speaker colleagues, employ English in a restricted range of social and thematic areas. ... What is important ... is the communication of information, which necessitates the use of unambiguous terminology and clear grammar (Gramley/Pätzold 1992:244).⁹

Bestimmte Varietäten des Sprachgebrauchs werden lexikographisch dokumentiert als über ihr Fachvokabular isolierbare Sub-Systeme des Englischen (s. Summers 1988). Die technische Entwicklung der Dokumentierbarkeit und Organisation von Daten auf dem elektronischen Wege, führte zur Einrichtung von elektronisch gespeicherten und bearbeitbaren Korpora des Englischen und anderen elektronischen Datenbanken (mit deren Hilfe zum Beispiel *on-line* die neueste fachliche Terminologie abgefragt werden kann, etwa für Übersetzer der Datenbank-Service *Eurodicaution* für alle EU-Sprachen, s. Gramley/Pätzold 1992:251).¹⁰ Unter dem Fortschritt der elektronischen Datenbearbeitung werden fachsprachliche Kenntnissysteme aktualisierbar durch eine kontinuierliche Dokumentation lexikalischer Veränderungen.

Aufgrund der Speicherung von Daten in Form einer CD-ROM werden Wörterbücher zudem zu vielfältig benutzbaren elektronischen Kenntnissystemen. Über das elektronische Wörterbuch können Suchprozesse laufen: Ein Sprachbenutzer kann sich zum Beispiel alle türkischen Entlehnungen im englischen Wortschatz heraussuchen oder alle Komposita, die das einfache Lexem *cup* enthalten oder aber Belege mit dem Lexem *medicine* des Jahres 1572 (um nur einige Beispiele der Anwendungsmöglichkeit eines elektronischen Kenntnissystems aufzuführen). Auch das OED erschien 1989 in der zweiten Auflage in einer elektronischen Version. Externe elektronische Kenntnissysteme erhalten eine Dimension der Informationsbearbeitung, die alphabetisierten Wörterbüchern der Schriftkultur verschlossen war und andere Organisationsmöglichkeiten, wie die thematische, wieder beleben (s. McArthur 1986:Kp. 19/20, Crystal 1995:436ff.).

⁹ S. Robinson 1980, Sager/Dungworth/McDonald 1980. Das Erlernen einer Fachsprache war bereits im ausgehenden Mittelalter im zweisprachigen England für bestimmte Berufsgruppen nötig, s. die Lehrtexte der französischen Rechtsfachsprache in den sogenannten orthographischen Abhandlungen (vgl. ausführlich Kibbee 1991:55).

¹⁰ S. Crystal 1995:438f., der eine Übersicht über die wichtigsten internationalen Korpora des Englischen gibt, die seit den 60er Jahren an verschiedenen Universitäten und Forschungsstätten u.a. in England, den USA, Schweden und Deutschland erstellt werden.

2.1.1.5. Language joyriding: “Words out of the loop”

Die Linguistin Jean Aitchison betont, dass sich Sprachwissenschaftlern ganz neue Dimensionen eröffnen, wenn sie ihre Computer als Informationsmedium für die Sprachanalyse entdecken. Sie bezeichnet das Suchen nach bestimmten Wörtern und ihren möglichen Bedeutungen in Gebrauchszusammenhängen (etwa in der Datenbasis der Times und Sunday Times) als “real language joyriding” (Aitchison 1994:29). Mit der Wortbildung *language joyriding* bedient sie sich der Möglichkeit, das Kenntnissystem des Lexikons kreativ zu modifizieren, indem sie im Lexikon bereits vorhandene Wörter neu zusammenstellt. Derartige Neukombinationen von lexikalischem Material kennzeichnen die Fähigkeit des Menschen, auf neue Situationen sprachlich innovativ zu reagieren. Die bekanntesten Wortbildungsmuster sind Kompositabildungen (wie *language joyriding*) oder die Kombination von einem Wort mit einem Wortbildungsmorphem und die figurative Extension eines Wortes (vgl. ausführlich Kapitel 5).

Neue Wörter werden in Kompilationen von Neologismen gesammelt, die allgemeine Wörterbücher ergänzen.¹¹ Algeo, der neue Wörter regelmäßig für *American Speech* zusammenstellte, definiert sie wie folgt:

A new word is a form or the use of a form not recorded in general dictionaries. The form may be one that is usually spelled as a single word (*guesstimate*) or a compound (*sandwich generation*) or even an idiomatic phrase (*out of the loop ...*). The form of the word itself may be novel, a shape that has not before been seen or heard in English (*flextime ...ecotage*), or the newness may lie in a novel use of an existing form. In the latter case, the novelty may be in what the word refers to (*turf* as a location, subject, or responsibility claimed as one's own) the word's grammar (*looney tunes* developing from the name of an animated cartoon to an adjective 'erratic, absurd'), or even its relationship to those who use it (British *toyboy* entering American use via supermarket tabloids) [Algeo Hg. 1991:2].

Neue Wörter werden zu potentiellen Kandidaten für ein “new words selection committee”, wie es die Philologische Gesellschaft in London unterhielt oder die *American Dialect Society* mit der Kolumne „Among the New Words“ in der Zeitschrift „American Speech“. Was ist aber, wenn ich ein mir unbekanntes Wort dort oder in einem Lexikon nicht finde, weil es nicht registriert ist oder weil es in einer bestimmten Kommunikationssituation mit einer anderen Bedeutung als der im Kenntnissystem repräsentierten gebraucht wurde (wie *language joyriding*)? Wörter sind zugleich präzise (lexikographisch dokumentierbare) und flexible Einheiten des lexikalischen Systems (weil sie prinzipiell mehrere Bedeutungen und in einer bestimmten Kommunikationssituation neue Bedeutungen haben können). Lexikographen haben die Suche nach der endgültigen Definition von Wörtern oder Wortfeldern längst aufgegeben (McArthur 1986:147). Externe Kenntnissysteme können nur als orientierende Hilfssysteme dienen, die die Komplexität von lexikalischem Sprachverhalten orientierend (und idealisierend) beschreiben.

¹¹ S. Ayto 1989, 1990, Barnhart et al. 1990, Algeo (Hg.) 1991, Tulloch 1991, Knowles/Elliott 1998. Zusammenstellungen in Zeitgeistjournalen sind populär, s. etwa Brodkey et al. 1990, Snow et al. 1993.